

Jürgen Kremer

Grundlagen der Ökonomie

Geldsysteme, Zinsen, Wachstum
und die Polarisierung der Gesellschaft

2., überarbeitete und erweiterte Auflage

Metropolis Verlag

Marburg 2013

Copyright Cartoons: Karl Herweg, Bern 2012
2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2013

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH
<http://www.metropolis-verlag.de>
Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2013
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7316-1020-5

Vorwort



Abbildung 1: *Experten und Politiker, mit Weitsicht und modernsten Werkzeugen ausgerüstet, auf der Suche nach Wegen aus der Krise.*

Es ist weder etwas Neues noch etwas Besonderes, wenn eine staatlich oder privatwirtschaftlich alimentierte Wissenschaft Ideologie transportiert. Vergleichsweise neu und meines Wissens einzigartig ist aber, dass die herrschende Lehre eines ganzen Fachs ausschließlich diese Funktion hat, unter Hintanstellung jedes wirklichen Erkenntnisanspruchs.

Claus Peter Ortlieb in Markt-Märchen, Zur Kritik der neoklassischen akademischen Volkswirtschaftslehre und ihres Gebrauchs mathematischer Modelle, [77]

Das Handelsblatt berichtete am 14.1.2010 von der Jahrestagung der American Economics Association in Atlanta:

Zahlreiche Ökonomen kritisierten in Atlanta, große Teile ihres Fachs hätten sich über Jahrzehnte in einer theoretischen Traumwelt bewegt. „Viele beschäftigen sich nicht mit der Welt, in der wir leben, sondern mit der Welt, in der sie gerne leben würden“, klagte Harvard-Professor Benjamin Friedman. Das habe zahlreiche Modelle hervorgebracht, die „einfach, elegant und falsch sind“.

Eine Reihe ernstzunehmender Kritiker, unter ihnen der Hamburger Mathematikprofessor Claus Peter Ortlieb und der renommierte australische Ökonomieprofessor Steve Keen, sprechen der Volkswirtschaftslehre die Wissenschaftlichkeit ab. In Kapitel 1 werden zunächst einige Kritikpunkte an der gegenwärtigen Volkswirtschaftslehre formuliert, die die Bereitschaft fördern mögen, sich auf Alternativen einzulassen. Wir werden zeigen, dass in dieser Disziplin eine fehlerhafte mathematische Ableitung in einem zentralen Modell, der Unternehmenstheorie, trotz der Korrektur durch einen Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften vor über 50 Jahren, bis auf den heutigen Tag ohne Berichtigung beibehalten wird. In diesem einführenden Kapitel wird darüber hinaus dokumentiert werden, welches Bild sich die Standard-Volkswirtschaftslehre von unserem Geldsystem macht. Im nachfolgenden Kapitel 2 werden wir dann ausführlich darlegen, dass diese Vorstellung nicht zutreffend ist.

Die Volkswirtschaftslehre bietet für die Praxis weder brauchbare Diagnosen noch wirksame Therapien an, wie die krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre auf bittere Weise zeigt. Für unsere Gesellschaft wäre jedoch eine Wissenschaft, die zu einem Verständnis ökonomischer Zusammenhänge beiträgt und die sinnvolle Reformvorschläge anbieten kann, von großem Wert.

Ökonomische Fragestellungen betreffen jeden von uns in existenzieller Weise. Die mangelnde Tiefe der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung in unseren Bildungssystemen trägt dem nicht Rechnung. Weder in den Schulen noch an den Hochschulen werden in ausreichendem Umfang Inhalte vermittelt, die für ein Verständnis selbst grundlegender ökonomischer Zusammenhänge notwendig sind.

In diesem Buch wird der Versuch unternommen, zu einer Reform der Volkswirtschaftslehre beizutragen. Der Anspruch besteht nicht darin, eine geschlossene alternative Theorie zu präsentieren. Es werden vielmehr einige fundamentale Themen, wie unser Geldsystem und die Wirtschafts-

kreisläufe, mit dem Anspruch behandelt, einen Beitrag sowohl zur Theoriebildung und zum Verständnis ökonomischer Zusammenhänge als auch zur Erklärung der aktuellen krisenhaften ökonomischen Entwicklung unserer Wirtschaftssysteme zu leisten. Dabei werden einige vertraute Selbstverständlichkeiten auf dem Prüfstand stehen.

Die gemeinsten Meinungen und was jedermann für ausgemacht hält, verdient oft am meisten untersucht zu werden.

Georg Christoph Lichtenberg

Dieser berühmte Aphorismus wird sowohl Mahnung als auch Wegweiser sein, wenn Fragen wie die folgenden untersucht werden: Wie ist es möglich, dass unsere Ökonomien trotz der enormen Leistungsfähigkeit unserer Industrie in eine krisenhafte Entwicklung geraten? Wie kann es sein, dass eine Polarisierung der Gesellschaft stattfindet, obwohl die wohlhabendsten 10% unserer Gesellschaft über 50% des gesamten Aufkommens der Einkommensteuer tragen? Warum muss ständiges Wachstum gefordert werden, damit unsere Wirtschaftssysteme nicht kollabieren und warum geraten wir trotz Wachstum, das zwar gering ist, aber auf einem sehr hohen Niveau stattfindet, dennoch in wirtschaftliche Schwierigkeiten? Nach einer Studie des DIW, [30], verfügen seit dem Jahre 2009 die unteren 50% der deutschen Bevölkerung aggregiert über 0% am gesamten Privatvermögen, während die vermögendsten 20% der Deutschen über 80% auf sich vereinigen. Nach dieser Studie gibt es zudem einen Trend hin zu weiter zunehmender Ungleichverteilung. Wie kann es sein, dass die Volkswirtschaftslehre außer der Forderung nach „freien Märkten“, inklusive Steuerersenkungen und der Ablehnung eines Mindestlohns, sowie den Mahnungen zu Wachstum bei gleichzeitiger Schuldenreduzierung keine Konzepte anzubieten hat? Warum gibt keiner der zeitgenössischen neoliberalen Ökonomen zu bedenken, dass Wachstum voraussichtlich zusätzliche Investitionen erfordern dürfte, dass diese aber in unseren kreditbasierten Geldsystemen zwangsläufig mit einer zusätzlichen Verschuldung verbunden wären? Warum bringt keiner dieser Volkswirte zur Sprache, dass den hohen Staatsschulden, die aktuell zu einer Krise der Währungsunion in Europa führen, Geldvermögen in gleicher Höhe gegenüberstehen? Diese Schulden sind doch durch Kredite entstanden, also existieren die zugehörigen Geldvermögen spiegelbildlich. Aber in wessen Eigentum befinden sie sich? Und wie sind sie dorthin gelangt? Verleihen die Geschäftsbanken das Geld der Sparer an Kreditnehmer und muss daher gespart werden, damit Kredite vergeben werden können?

Während Standard-Lehrbücher der Volkswirtschaftslehre Schwerpunkte bei den Themen Märkte, Angebot und Nachfrage, Monopole und Polypole setzen, konzentrieren wir uns in diesem Buch auf die Funktionsweise unseres Geldsystems, Kapitel 2, und auf die Implikationen, die die Existenz heterogener Haushalte für die zeitliche Entwicklung von Ökonomien beinhaltet, Kapitel 3. Dabei wird in Kapitel 4 auch der Staat mit seiner Fiskalpolitik als volkswirtschaftlicher Akteur berücksichtigt.

Das Konzept des komparativen Vorteils verheißt auch in einem internationalen Rahmen die Vorzüge von Spezialisierung und freien Märkten für alle Beteiligten. In Kapitel 5 über internationale Beziehungen wird die entsprechende Theorie dargestellt und hinsichtlich ihrer Validierung in der Praxis diskutiert. Darüber hinaus wird dargelegt, dass das Konzept von Schulden und Zinsen absichtsvoll dazu verwendet wird, um Umverteilung auf internationaler Ebene zu organisieren und um Länder in eine bleibende Abhängigkeit zu treiben. Schließlich wird auch die auf die Schaffung eines europäischen Bundesstaates abzielende Euro-Politik in Kapitel 5 behandelt.

Für die Untersuchung der zeitlichen Entwicklung von Ökonomien wurde ein Simulationsverfahren entwickelt, das wir Dynamische Analyse nennen. Es wird sich zeigen, dass wir durch den in diesem Buch gewählten Blickwinkel zu weitreichenden Schlussfolgerungen geführt werden, die nur möglich sind, wenn neben der zeitlichen Dynamik auch die heterogene Ausstattung der Haushalte hinsichtlich Vermögen, Einkommen und Konsumausgaben explizit berücksichtigt wird. Diese fundamentale Differenzierung wird von der neoliberalen Standard-Volkswirtschaftslehre, bei der in den Lehrbuchdarstellungen im wesentlichen ein repräsentatives Gut und ein repräsentativer Konsument in Gleichgewichtssituationen betrachtet werden, so gut wie vollständig außer Acht gelassen. Und so bleibt der Standard-Ökonomie jede Erklärung für das Auseinanderdriften von Arm und Reich verschlossen. Aus der Dynamischen Analyse lässt sich dagegen die fundamentale Erkenntnis ableiten, dass in unseren Wirtschaftssystemen effiziente Mechanismen am Werk sind, die zu einer Umverteilung der Vermögen von „unten nach oben“ und schließlich zu einer Polarisierung der Gesellschaft führen.

Die zeitgenössischen neoliberalen Ökonomen heben hervor, dass die einkommensstärksten Haushalte die Hälfte des Aufkommens der Einkommensteuer tragen, und sie leiten daraus ab, dass der soziale Ausgleich somit mehr als funktionsfähig sei und dass insbesondere weitere Steuererhöhungen für die Einkommensstarken nicht zumutbar seien. Und dennoch ist

das Tragen der Hälfte der Steuerlast nur die eine Seite der Medaille. Die Kehrseite ist, dass die oberen 10% der Haushalte aufgrund ihrer hohen Erträge auf gewinnbringende Geld- und Sachvermögen an Transferzahlungen noch mehr erhalten, als sie mit ihren hohen Steuerabgaben zahlen.

Der empirische Befund, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet, belegt diese Aussage bereits auf offensichtliche Weise. Im Rahmen unserer Simulationen können wir jedoch im Detail nachvollziehen und verifizieren, dass die vermögenden und einkommensstarken Haushalte tatsächlich den Großteil des Einkommensteueraufkommens tragen, dass aber dennoch deren Einkünfte aus Kapitalvermögen die hohe Steuerlast übersteigen. Die heterogenen Arbeitseinkommen verstärken das Auseinanderdriften der Gesellschaft zusätzlich.

Das Verständnis der Ursachen der massiven Umverteilung von Vermögen in unseren Wirtschaftssystemen ist die Voraussetzung für jegliche Vorschläge sinnvoller Reformen, die eine Besserung der krisenhaften ökonomischen Entwicklung, die wir zur Zeit beobachten, bewirken können. Im abschließenden Kapitel 6 werden einige Folgerungen aus den Ergebnissen der vorangegangenen Kapitel gezogen, und es werden einige Reformvorschläge formuliert.

Für die 2. Auflage wurde der Text überarbeitet und an vielen Stellen im Detail verbessert. Ferner wurden alle bekannt gewordenen Fehler korrigiert. Es wurde der Abschnitt 1.1.9 hinzugefügt, in dem eine von Steve Keen erdachte Computersimulation vorgestellt wird, die zeigt, dass das Keensche Optimum der Unternehmenstheorie von den Polypol-Unternehmen einer einfachen Ökonomie tatsächlich auf einfache Weise realisiert werden kann. Der neue Abschnitt 1.1.11 stellt die Ausführungen zur Unternehmenstheorie in einem zusammenfassenden Beispiel dar. Die drei Abbildungen 2.2, 2.3 und 2.4 zur Veranschaulichung der unterschiedlichen Geldsysteme wurden überarbeitet und verbessert. Das Kapitel 2 wurde um den Abschnitt 2.5 ergänzt, in dem ein Reformvorschlag für unser Geldsystem, das wesentlich von Joseph Huber entwickelte Vollgeld-System, dargestellt wird. Zur Demonstration der Wirkungsweise des Zinstransfers wurde ein erläuterndes Beispiel in Abschnitt 3.4.1 aufgenommen. Im neuen Abschnitt 3.4.2 wird mit einer einfachen Überschlagsrechnung der Anteil der Zinszahlungen in den Konsumausgaben abgeschätzt. Darüber hinaus wurde der Text um die Abschnitte 3.9 und 4.4 ergänzt, in denen dargelegt wird, dass in die Modelle der Dynamischen Analyse auch Investitionen in Sachkapital einbezogen werden können. Schließlich wurde Kapitel 5 über internationale Beziehungen hinzugefügt.

Jede Formel halbiert die Anzahl der potentiellen Leser, so heißt es. Durch die Cartoons von Karl Herweg werden hoffentlich viele wieder für den Text zurückgewonnen.

Ich danke den vielen Persönlichkeiten, mit denen und durch die ich die Gelegenheit hatte, mich im Rahmen von Vorlesungen, Vorträgen, Ausarbeitungen und Gesprächen in die Thematik einzufinden. Hervorheben möchte ich Helmut Creutz, durch den ich auf den Umverteilungsmechanismus des Zinses aufmerksam gemacht wurde. Durch die Auseinandersetzung mit ihm und seinen Erkenntnissen bin ich zur Entwicklung der Dynamischen Analyse inspiriert worden. Die dadurch gewonnenen Ergebnisse zählen zu den wichtigsten wirtschaftswissenschaftlichen Einsichten meines Lebens. Weiter danke ich Harald Wozniowski für seine scharfsinnigen Analysen und für diverse fruchtbare Diskussionen. Ein weiterer Dank gilt Steve Keen, durch dessen Arbeiten und durch die anregenden Gespräche mit ihm ich mich auf den Gedanken eingelassen habe, dass die volkswirtschaftliche Fachwelt grundlegende Zusammenhänge kollektiv ausblendet. Bei Joseph Huber bedanke ich mich für seine freundlichen und hilfreichen Kommentare zu Abschnitt 2.5 über das Vollgeld-System, und Karl Albrecht Schachtschneider danke ich herzlich für die Durchsicht von und für die freundlichen Rückmeldungen zu Kapitel 5 über internationale Beziehungen. Hans-Werner Sinn danke ich schließlich für die freundliche Genehmigung, ein Interview mit dem Schwerpunkt Target-Kredite in diesem Buch wiedergeben zu dürfen.

Schließlich danke ich meiner Familie für ihre geduldige, interessierte und unterstützende Begleitung meiner Arbeit an der Thematik dieses Buches. Insbesondere meinem Sohn Alexander danke ich sehr für seine hervorragende Unterstützung bei der Lösung diverser kritischer technischer Probleme, und meiner Frau Ulrike danke ich herzlich für ihre kompetente Beratung und Hilfestellung bei der Konzeption und Modellierung der Buchungslogik im Kapitel zu den Geldsystemen.

Jürgen Kremer, im Frühjahr 2013